

Das Freiburger Augustinermuseum vor der Wiedereröffnung

Der erste Bauabschnitt soll im Februar 2010 fertig sein –
Teilumzug nach Frankfurt

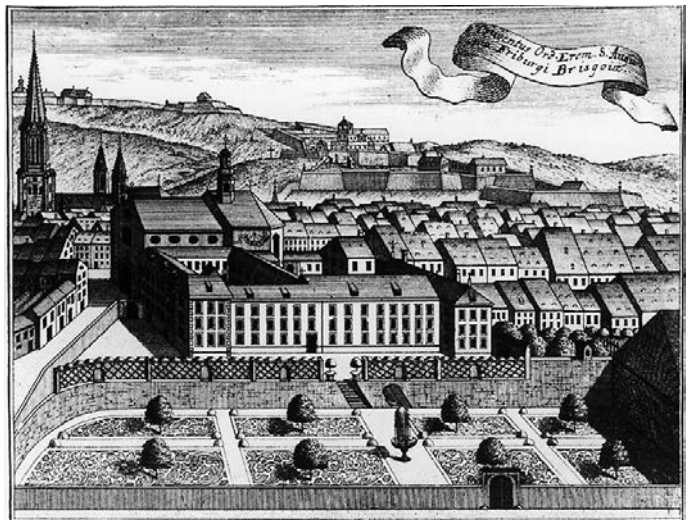
Nach mehrjähriger Planung und Umbauzeit steht das Freiburger Augustinermuseum Anfang des kommenden Jahres (2010) vor der Wiedereröffnung. Damit kann nach Fertigstellung des 1. Bauabschnitts das Museum mit der Fülle der mittelalterlichen Exponate und Gemälde des 19. Jahrhunderts wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Diese werden in der ehemaligen Klosterkirche einen neuen Platz finden. Das alte Konventsgebäude dagegen soll anschließend in zwei weiteren Bauabschnitten saniert werden. Im vergangenen Juli, beim Augustinertag, konnten sich viele Schaulustige vom Baufortschritt überzeugen und die Umgestaltung des ehemaligen Kirchengebäudes begutachten.

Seit längerer Zeit ist das aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammende hohe Klostergebäude in Freiburgs Innenstadt eingerüstet, mit Bauzaun versehen und durch einen „Staubmantel“ den Blicken entzogen. Dahinter allerdings gestalten das Architektenbüro Christoph Mäckler und die Architektin Christine Paarmann-Steinmetz vom städtischen Gebäudemanagement das moderne Augustinermuseum, ein Mittelpunkt für die Kulturlandschaft im Südwesten unserer Region. Dank der Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg, die Landesstiftung BAWÜ und die Erzdiözese Freiburg sowie einer beispiellosen Initiative

des Kuratoriums „Augustinermuseum Freiburg“ und des bürgerschaftlichen Engagements konnte das große Projekt des Umbaus in Angriff genommen werden.

DAS AUGUSTINERKLOSTER: EINE WECHSELVOLLE GESCHICHTE¹

Augustinereremiten siedelten sich in Freiburg bereits Mitte des 13. Jahrhunderts an, wenige Jahre nach der Gründung des Ordens in Italien, einer Gemeinschaft, die sich in Mitteleuropa schnell ausbreitete. In Freiburg hat Graf Eginio II. im Jahre 1278 eine Ansiedlung auch dieses Bettelordens gefördert, vielleicht in der Hoffnung, weitere Seelsorger,



Das alte Augustinerkloster

Mit freundl. Genehmigung des Freiburger Stadtarchivs



Das Kloster im „Staubmantel“

Foto: Althaus

Jugenderzieher und Lehrer zu finden. Auf dem lang gestreckten Grundstück zwischen Salzstraße und Stadtmauer entstanden bis ins 14. Jahrhundert hinein eine spätgotische Kirche und ein durch einen Kreuzgang mit ihr verbundener Konventstrakt. Schon 1299 weihte der Bischof von Straßburg die erste Kirche ein,



Das Kloster als Theater (außen)

Mit freundl. Genehmigung des Stadtarchivs

in der Chorraum und Kirchenstrakt durch einen Lettner getrennt waren. Unter den (später insgesamt) 18 verschiedenen Ordensgemeinschaften Freiburgs dürfte die Anlage des Augustinereremitenkonvents eine der ältesten in Freiburg sein, wie archäologische Funde im Zuge der Bauarbeiten nachgewiesen haben.

Die Augustinereremiten-Mönche sind unter anderem als Professoren an der Freiburger Universität tätig gewesen, sie wirkten als Prediger und Missionare im Freiburger Umland. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde ihre Kirche

„modernisiert“ und im barocken Stil erneuert. Aber bereits 1784 verfügte Josef II. auch, dass der Orden die Seelsorge in der neu geschaffenen 2. Stadtpfarrei St. Martin übernehmen solle und mit den dort angesiedelten Franziskanern die Gebäude zu tauschen habe. So ziehen also die Franziskaner im Augustinerkloster ein. Die weiteren Maßnahmen im Zuge der Säkularisation spüren auch die Freiburger: der Augustinerkonvent wird vom Badischen Großherzog 1810 aufgelöst, die Konventualen erhalten entweder eine Rente oder werden eingesetzt als Weltpriester. Das ehemalige Augustinerkloster verbleibt aber auch nur bis 1821 den Franziskanern, es soll, so überlegt man, als Ordinariat – also Verwaltung – für das neu entstehende Erzbistum Freiburg (1827) dienen; dann aber erwirbt es doch die städtische „Beurbarungsgesellschaft“, die darin eine Kaserne oder einen Pulvervorrat einzurichten vorschlägt. Schließlich bemüht sich die Kirche um das Gebäude und versteigert das Inventar, doch zum Ende erwirbt die Stadt Freiburg das Kloster. Jetzt nehmen die Pläne des Kreisbaumeisters Christoph Arnold Gestalt an: Die Klosterkirche wird 1823 ein Theatersaal. Das entspricht dem gewachsenen Interesse der „gehobenen“ und gewachsenen Gesellschaft Freiburgs nach kulturell anspruchsvollerem Ambiente.



Die profanierte Eremitenkirche: ein Theatersaal Innen

Mit Genehmigung des Stadtarchivs

DIE KIRCHE DER AUGUSTINER: EIN THEATERSAAL

Wenig später ist es soweit. Schon 1823 können die Wandertheater und freien Compagnien aus dem Saal des „Kornhauses“ ausziehen und das „Augustiner-Theater“ eröffnen. 750 Personen haben darin Platz, aber das kulturelle Interesse scheint größer zu sein, zumal auch die Landgemeinden einbezogen werden wollen. Schon 1845/46 erweitert der Architekt G. J. Schneider das Theater auf 1200 Plätze dadurch, dass er Galerien einziehen lässt. 1866 betreibt die Stadt Freiburg das eigene Theater, eines der ersten städtischen Bühnen in Deutschland – aber – in einem Kloster!?

Deswegen: ein modernes, neues Theater mit vielerlei Technik muss her, – Freiburg erbaut es: die letzte Aufführung im ehemaligen Kloster endete am 15. Mai 1910. Schon fünf Monate später eröffnete Freiburg ein „richtiges“ Stadttheater mit festem Personal. Aber:

WAS WIRD AUS DEM ALTEN GEMÄUER?

Schon länger suchte man in Freiburg nach einem Raum, an dem man Erinnerung würdiges Kulturgut aus Schenkungen, Ankäufen und Hinterlassenschaften aufheben könnte, um es der Nachwelt zu erhalten. Das frei gewordene Augustinerkloster bot sich wegen seiner Größe an. Das Konventgebäude wollte man zunächst abreißen, aber Kirche und spätgotischer Kreuzgang sollten bleiben. Auch die Theatereinbauten mussten entfernt werden. Einiges geschah, – der 1. Weltkrieg und die Finanzlage der Stadt verhinderten Schlimmeres und weitere Abbruchmaßnahmen. Stadtbaurat Karl Gruber übernahm schließlich die undankbare Aufgabe, das inzwischen herunter gekommene Gebäude in ein Museum zu verwandeln, das am 12. November 1923 als Augustinermuseum eröffnet werden konnte.



Modellfotos Architektenbüro Prof. Christoph Mäckler



Plakattfotos: Althaus

DIE UMGESTALTUNG UND DIE UMBAUMASSNAHMEN DES ERSTEN BAUABSCHNITTS

Im Gegensatz zu den ersten Annahmen erwiesen sich die Wände und Grundmauern weniger stabil als gehofft. Hier gab es zusätzliche Kosten. Auch das um 1300 geschlagene Holz des Dachstuhls der Klosterkirche musste zu 20% ausgetauscht, erneuert oder von Schadstoff belasteten Holzschutzmitteln befreit werden. Eine Thüringer Zimmerei übernahm diese Arbeiten. Fotogrammetrische Vermessungen waren für den exakten Wiedereinbau nötig. Die Archäologen meldeten wegen der Lage der Gruft und der Funde in der Latrine Bedenken und Einwendungen an. Aber durch das Zusammenwirken aller Beteiligten ging es dennoch erfreulich gut vorwärts.

Weil man das Dach des Kirchenschiffs ohnehin teilweise abnehmen musste, konnte man die schweren, 8 m hohen Münsterpropyeten und die Wasserspeier aus Sandstein mit dem Kran von oben in das hohe Kircheninnere

einsenken. Sie sollen künftig dem Kirchenraum als gliedernde Pfeiler dienen. Vor den Museumseingang im Westen wurde ein Vorbau gesetzt, in dem die Kaiserfenster zu sehen sein werden, während der frühere Eingang den Rollstuhlfahrern oder Cafebesuchern dienen soll. Der freigelegte ehemalige Eingang zur Klosterkirche an der Salzstraße wird ein starkes Glasfenster erhalten, durch das man von außen ins Museum hineinsehen kann und zu einem Besuch animiert wird. Die eigentliche „Schatzkammer“ des Augustinermuseums mit den „Weiberlisten“ des Maltererteppichs werden wieder zu sehen sein, und im Untergeschoß ist ein 500 Quadratmeter großer Raum für Sonderausstellungen vorgesehen. Hier werden Sonderausstellungen aller Städtischen Museen Freiburgs zu sehen sein. Zunächst präsentiert das Museum für Neue Kunst eine Ausstellung mit der Berliner Künstlerin Katharina Grosse. In den Obergeschossen befinden sich Galerien, in denen von hinten beleuchtete Glasmalereien zu sehen sein werden. Von hier aus kann man die in 8 m



Modellfotos Architektenbüro Prof. Christoph Mäckler
Plakاتفotos: Althaus



Florian Bilger Augustinermuseum

Höhe hängenden Wasserspeier aus der Nähe betrachten. Für den Außenanstrich des Gebäudes hat man sich wieder für das „Habsburgergelb“ entschieden.

Am Augustinertag zeigte sich Münsterbaumeister i. R. M. Saß begeistert von der Vision des neu gestalteten Museums, das auf Grund seiner Exponate und deren Präsentation weit über den Freiburger Raum hinaus strahlen werde.

DIE PRÄSENTATION DER ORGEL

Auch der in den 1720-er Jahren entstandene hölzerne Orgelprospekt aus der Abteikirche Gengenbach wird wieder eingebaut. Während der Restaurierung wurde den Holzwürmern durch den Entzug von Sauerstoff der Garaus gemacht. Mit dem Alkoholspritzverfahren wurde die bereits im 19. Jahrhundert aufgetragene und 1923 ausgebesserte braune Farbschicht entfernt, die nicht dem ursprünglichen Aussehen entsprach. Das gebeizte

eichene Unterteil mit seiner Maserung wird nun wieder lebendig, während das Schnitzwerk bernsteinfarbig freigelegt wird. Eigentlich war diese Orgel bis 1896 in der Abteikirche in Gengenbach zum Lobe Gottes eingesetzt, die Pfeifen gingen dann verloren, der Prospekt wurde dort – und später, nach dem Kauf durch die Stadt Freiburg im Jahr 1904 für 800 Reichsmark – in der Hildaschule in Freiburg zwischengelagert, bis er 1923 ins neue Augustinermuseum kam – allerdings ohne Pfeifen. Erst 1935 hat die renommierte Freiburger Firma Welte und Söhne die Orgel mit einem neuen Spielwerk und neuen Pfeifen wieder spielbar gemacht. Immerhin wurde sie 2005 vom Regierungspräsidium zum Kulturdenkmal erklärt.

Lange war die Orgel in den dreißiger Jahren Übungsmaterial für kirchliche Organisten und sogar nach dem 2. Weltkrieg für Studenten der Musikhochschule. Nach ihrem Einbau im neu gestalteten Museum soll sie bei kleinen Konzerten oder Matineen erklingen. Allerdings wird das Besondere sein: die Firma



Museumspädagogik: Kinder am Bauzaun

Foto: Althaus

Jäger und Brommer in Waldkirch hat sie so hergerichtet, dass die Orgel auch selbständig und ohne Organisten, sozusagen auf Knopfdruck, spielen kann.

DIE ARBEIT DES KURATORIUMS UND DIE EINFÄLLE FÜR BENEFIZ-AKTIONEN

Nach der Planung der Architekten soll die Übergabe des ersten Bauabschnitts im November 2009 erfolgen. Dann wird das Museumspersonal mit der Ausgestaltung des Kirchenraums und des Chores beginnen, um im Februar 2010 der Öffentlichkeit das neue Augustinermuseum präsentieren zu können. Um die Kulturinteressierten der Universitätsstadt für das gesamte Vorhaben des Umbaus begeistern zu können, hat sich das Kuratorium Augustinermuseum Freiburg gebildet, das in vielfältiger Weise die Bemühungen der Umgestaltungen durch Initiativen unterstützt. Bereits dreimal gab es den „Augustinertag“. Christian Hodeige, Martina Feierling-Rombach, Münsterbaumeister i. R. Manfred Saß,

Bernd Dallmann und Dr. Ulrike Langbein haben zahlreiche Sponsoren gefunden und Ideen entwickelt, mit denen „der Vergangenheit eine Zukunft“ eröffnet wird. Außer den „großen“ Förderern können selbst „kleine Leute“ Patenschaften zur Restauration von Kleinkunstdenkmälern übernehmen, eine Postkartenserie von Kunstwerken und Künstlern aus dem Schwarzwald und ein Freiburger Wein, dazu ein Schal mit Motiven des Maltererteppichs fördern das Projekt, Benefizkonzerte und spezielle Führungen brachten bislang immerhin einige Einhunderttausend (!) Euro zusammen, eine Initiative von Bürgersinn, die in Deutschland ihresgleichen sucht.

AUSLAGERUNG DER WERKE NACH HAMBURG UND FRANKFURT

Dr. Michael Philipp, Kurator des von der ZEIT-Stiftung geförderten Bucerius Kunst Forums, fand die mittelalterlichen Exponate des Augustinermuseums so toll, dass er beschloss, in Hamburg eine Ausstellung mit Freiburger Objekten im „Bucerius Kunst Forum“ zu starten. Sie sollte den Titel tragen: „Zwischen Himmel und Hölle – Kunst des Mittelalters von der Gotik bis Baldung Grien“. Für die Hamburger und Freiburger Seite war es ein Gewinn, da im Freiburger Augustinermuseum einige Bilder und Kunstwerke wegen der Bauarbeiten ohnehin ausgelagert werden mussten, und Hamburg ein zugkräftiges Thema für eine Sonderausstellung suchte. Darüber hinaus war es bereits im Vorfeld sicher eine besondere Anerkennung, dass Werke des Freiburger Augustinermuseums in einem renommierten Hamburger Museum Aufnahme finden sollten.

Im September 2009 lief die Aktion an. 90 Exponate, verpackt in 48 „wohltemperierten“ Spezialkisten mussten sachgemäß mit Schaumstoff und Gestänge verpackt werden und ohne Fahrstuhl ins Erdgeschoß verbracht werden, was sogar nachts geschah, damit die Öffentlichkeit den Transport nicht behindere oder – wegen des hohen Versicherungswertes – von diesem Spezialtransport nichts bemerken sollte. Der leitende Direktor der Städtischen

Museen Freiburg, Dr. Tilmann von Stockhausen, sein Chefrestaurator Christoph Müller und ein Team von Restauratoren begleiteten die Fahrt und überwachten und dokumentierten die Aufstellung der Skulpturen, Gemälde, Glasmalereien, Bildteppiche und Druckgraphiken. Die Werke werden jetzt im Bucerius Kunst Forum, direkt neben dem Hamburger Rathaus, präsentiert und werben für Freiburg und seine Schätze. Die Veranstalter rechnen mit 40–50 000 Besuchern der Ausstellung.

EIN WERMUTSTROPFEN ZUM SCHLUSS Regenwasser im Dachgeschoss des Konventsgebäudes

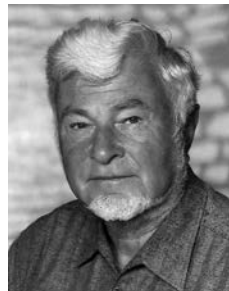
Allerdings erfuhr die Euphorie im August 2009 einen starken Dämpfer dadurch, dass nun auch das erst im dritten Bauabschnitt vorgesehene Dach des ehemaligen Konventsgebäudes komplett saniert werden musste, weil Regenwasser eingedrungen war, so dass alle dort gelagerten Bilder evakuiert und in einem speziellen Kunstlager in Frankfurt eingelagert werden mussten, weil Freiburg selbst kein geeignetes Depot zur Verfügung hat. Zwar freut sich die Freiburger Kulturszene auf die Fertigstellung des Umbaus der alten Klosterkirche, in der bereits die steinernen Propheten und Wasserspeier des Freiburger Münsters und andere mittelalterliche Exponate ihren Platz gefunden haben, aber die vorübergehende Auslagerung

zahlreicher Bilder für beachtliche Summen Geldes in ein Depot nach Frankfurt – mit der Ungewissheit auf ihre Wiederkehr nach Freiburg – bedeutet doch einen schmerzhaften Verlust. Umso mehr fordert die Freiburger Kulturszene nun die Schaffung eines eigenen Zentraldepots, in dem ihre „Wertsachen an Kultur“ auf Dauer eingelagert werden können.

Anmerkungen

- 1 Ich beziehe mich auf die Bände: „Freiburg, Geschichte einer Stadt“, hrsg. von Heiko Haumann und Hans Schadek, Theiss-Verlag, Stuttgart 1994 und Peter Kalchthaler: „Freiburger Wege“ Rombachverlag, Freiburg 1998 sowie Badische Zeitung, Freiburg, diverse Artikel zum Baufortschritt (2008/09) und Freiburger Stadtarchiv: 75 Jahre Stadttheater an der Bertoldstraße, Heft 10

Ich danke Frau Katja Hartloff vom Dezernat Kommunikation und Vermittlung der Städt. Museen Freiburg für ihre bereitwillige Vermittlung von Fakten zur Umbaugeschichte.



Anschrift des Autors:
Hermann Althaus
Scheffelstraße 9b
79199 Kirchzarten